

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine neue Art, Geld zu verdienen: Vier Freunde tun sich zu einem Quartett zusammen und singen in den Höfen; der Erlös wird jeden Abend ehrlich geteilt



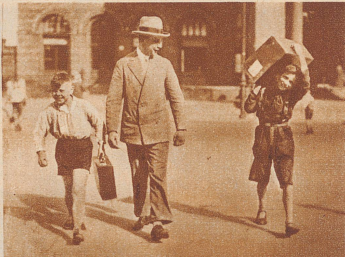
Zwei Freunde putzen an einem Schuh, — damit es möglichst schnell geht!

Kleine Welt

Wenn ich mir die kleinen tapferen Kerle so ansehe, — dann muß ich denken, wie recht das Sprichwort hat: «Not macht erfinderisch.» Was die deutschen Buben jetzt alles probieren! Daran hätten sie früher, wie es ihnen noch gut ging, bestimmt nicht gedacht. Sie warten auf den Bahnhöfen auf die großen Auslandszüge und dann stürzen sie flink herbei, tragen Koffer, putzen den Reisenden die Schuhe, zeigen ihnen den Weg ins Hotel; oder solche, die singen können, tun sich zusammen zu einem Trio oder einem Quartett, gehen in die Höfe und singen den Leuten etwas vor, bis von allen Seiten die Zehnpfennigstücke herunterfliegen. Andere



So sitzen die kleinen Geldverdiener viele Stunden lang und passen scharf auf, wo es etwas zu «fangen» gibt, — Arbeit und Verdienst



Koffertragen, — pro Stück 10 Pfennig!



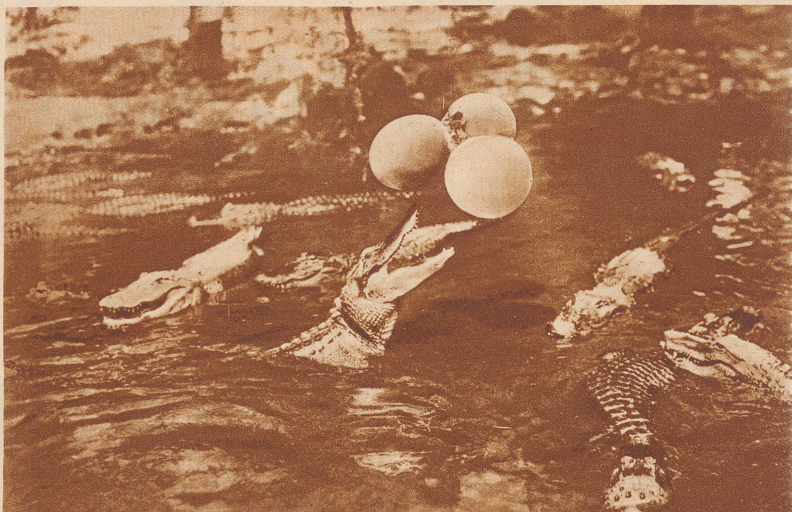
Das hier ist einer von den ganz Schlaue; den Tramkondukteuren wechselt er jeden Abend das viele Kleingeld ein und gibt es dann gegen ein kleines Entgelt an die Kellner weiter, die doch immer so viel «Münz» brauchen

stochern mit langen Stöcken in den Kellern und Rinnsteinen umher und finden manchmal noch etwas Brauchbares, das sie verkaufen können. Und dann gibt es noch ganz Schlaue: sie holen sich am Abend bei den Tramkondukteuren das viele Kleingeld und tauschen es ihnen gegen eine Banknote ein; das «Münz» aber bringen sie dann den Kellnern der Wirtschaften und Kaffeehäuser; die sind immer froh darum und geben ihren kleinen Helfern gerne dafür etwas ab.

«Ein rechter Mann muß sich eben zu helfen wissen», sagt so ein Knirps, wenn er am Abend eines Glückstages eine ganze Mark nach Hause bringt!

Ich habe euch von diesen tapferen Kindern etwas erzählen wollen, denn wenn sie auch weit fort in einem andern Land sind, so sind es doch eure Kameraden!

Einen herzlichen Gruß vom *Unggle Redakter.*



Den Krokodilen geht es jetzt im Sommer genau wie den Menschen, — sie sind entsetzlich faul; und weil sie es besser haben und nicht ins Büro, in die Fabrik oder in die Schule müssen, so liegen sie den ganzen Tag faul im lauwarmen, seichten Wasser und rühren sich überhaupt nicht. Das ist aber für sie gar nicht gut; und da ist ein gerissener Wärtler auf eine Idee gekommen: er hat ein paar Luftballons dick mit Fischöl beschmiert. — Fischöl ist für die Krokodile das gleiche wie für uns Schokolade mit geschwungenem Nidel; diese Ballons hat er nun an einem Faden über dem Krokodilteich aufgehängt und sie immer hin- und herschwingen lassen. Da sind die Krokodile aber ganz schnell wach und lebendig geworden! Ihr solltet sehen, wie sie immer wie wild in die Höhe springen und nach den Fischöl-Ballons schnappen! Jetzt haben sie einfach keine Zeit mehr zum Faulenzen, — und das hat der Wärtler ja gerade wollen!

Liebe Kinder,

ihr werdet es wohl auch schon gehört haben: auf der Welt sieht es gerade jetzt gar nicht schön aus. Viele Menschen haben keine Arbeit, keinen Verdienst und nicht genug zu essen. Wir in der Schweiz dürfen ja noch froh sein, uns geht es immer noch besser als den meisten anderen; aber ringsherum, in den anderen Ländern, gibt es viel Not und Elend, ganz besonders in Deutschland; stellt euch einmal vor, daß es dort ebensoviel Arbeitslose gibt, als die ganze Schweiz Einwohner hat — nämlich vier Millionen! Und jeder von diesen vier Millionen hat doch eine Familie, eine Frau und Kinder! Aber wißt ihr: die Kinder verlieren nicht so schnell den Mut; bevor sie den Kopf hängen lassen, probieren sie noch auf allerlei Art ein bißchen Geld zu verdienen und den Eltern zu helfen, und oft machen sie das so geschickt, daß sie am Abend einen ganz schönen Batzen heimbringen.